



**Schwerpunkt:
Berufsorientierung**

Interview:

DGB-Chef Uwe Grund
zum Übergangssystem

Gewerbeschule 3:

Künstlerisch-pädagogisches
Projekt zur Raumgestaltung

Bildungsoffensive:

Stand der Reform
beruflicher Bildung

Die Segel auf Reformkurs gestellt

Hamburg und die Initiative „Übergänge mit System“

Clemens Wieland berichtet von der Arbeit der länderübergreifenden Initiative „Übergänge mit System“, die die Bertelsmann Stiftung gründete.



Foto: Bertelsmann Stiftung

Clemens Wieland

Menschen mit der Werkrealschule eine neuartige Kombination von allgemeinbildender und beruflicher Schule zur Verbesserung der Ausbildungschancen und Berlin kommt den komplexen Problemlagen der Hauptstadt u. a. mit einer sehr betriebsnahen Ausrichtung der Berufsfachschule bei. Aber dies sind nur Schlaglichter aus der Arbeit in den Ländern – jedes einzelne Land verantwortet eine ganze Palette von Maßnahmen, die nun im gemeinsamen Erfahrungsaustausch optimiert werden sollen.

Die Initiative „Übergänge mit System“ soll ab Herbst 2010 geöffnet werden für weitere Länder, Institutionen und Akteure, um eine breite Allianz von Reformwilligen zu bilden. Die Zeichen für Reformen stehen günstig, denn allen Akteuren ist bewusst, dass der Fachkräftemangel einerseits und der demographische Wandel andererseits es unabdingbar machen, jeden einzelnen Jugendlichen bestmöglich zu qualifizieren. Und der Hamburger Ansatz kann auf diesem Weg bereits jetzt als zukunftsweisend bezeichnet werden.

Clemens Wieland, Bertelsmann Stiftung

Anmerkungen:

¹⁾ Vgl. Gaupp, Nora/Lex, Tilly und Reißig, Birgit, Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. Regionales Übergangsmangement 2. Deutsches Jugendinstitut, München/Halle 2010, S. 29.

²⁾ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) „Berufsausbildung 2015 – eine Entwicklungsperspektive für das duale System“, Gütersloh 2009.

Trotz deutlicher Verbesserungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt in den letzten Jahren müssen Haupt- und Realschulabsolventen weiterhin komplizierte „Zwischenschritte“ zwischen Schule und Ausbildung gehen. Der Weg jedes vierten Hauptschulabsolventen endet schließlich in der Ausbildungslosigkeit¹⁾. Diese Problematik hat sich seit Mitte der 90er Jahre massiv vergrößert und sich trotz konjunktureller Dynamik zu einem strukturellen Problem verfestigt.

Trotzdem ändert sich strukturell eher wenig. Die Bertelsmann Stiftung hat vor diesem Hintergrund im Rahmen eines breit angelegten partizipativen Prozesses gemeinsam mit Experten aus verschiedensten Institutionen ein Leitbild für eine zukunftsfähige berufliche Bildung erarbeitet²⁾. Ein Teil dessen befasst sich auch mit dem Übergangsbereich. Hier wurde ein Modell entwickelt, nach dem es für Jugendliche auf dem Weg in die Ausbildung nur noch zwei Wege geben sollte: Ausbildungsreife Jugendliche ohne Ausbildungsplatz sollen gleich nach dem Ende ihrer Schulzeit ausgebildet werden – und zwar prioritär im Rahmen der dualen Ausbildung. Wo dies nicht möglich ist, sollte die Ausbildung in außerbetrieblichen oder vollzeitschulischen Alternativen erfolgen. Für nicht ausbildungsreife Jugendliche sollen zielgruppenadäquate und individuelle Ansätze genutzt werden, um Ausbildungsreife herzustellen. Wer die Ausbildungsreife dann erlangt hat, soll ein verbindliches Angebot erhalten, eine abschlussorientierte Berufsausbildung anzutreten.

Aber ist das eine realistische Vision? Um diesen nachzugehen hat die Bertelsmann Stiftung die Initiative „Übergänge mit System“ ins Leben gerufen

und sich auf die Suche gemacht nach reformfreudigen und innovativen Bundesländern, die die Umsetzung dieser Vision anstreben und in einer gemeinsamen Allianz voranbringen wollen.

Bei dieser Suche nach geeigneten Partnern fiel der Blick schnell auf Hamburg: Der Ausbildungsstellenmarkt in Hamburg kann zwar rein statistisch als stabil und relativ ausgeglichen bezeichnet werden, trotzdem ist die Situation insbesondere für Hauptschüler kritisch: So gingen in 2009 von den Hamburger Absolventen mit Hauptschulabschluss lediglich 19 Prozent unmittelbar in ungeforderte Ausbildung. Die Hansestadt hat sich mit ihrem innovativen „Rahmenkonzept für die Reform des Übergangssystems Schule – Beruf“ vorgenommen, sinnlose Warteschleifen abzubauen und allen Jugendlichen die Chance zu geben, nach der Schule eine Ausbildung zu beginnen – sei es im dualen System oder in anderen außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildungsformen.

Neben Hamburg haben sich Baden-Württemberg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen der Initiative angeschlossen. Länder, die ganz unterschiedliche Ausgangssituationen haben und mit ebenso unterschiedlichen Instrumenten und Strategien mehr Jugendlichen den Weg in Ausbildung ebnen wollen. So erprobt beispielsweise Nordrhein-Westfalen im Rahmen des „Dritten Weges in die Berufsausbildung“ die Möglichkeiten flexibilisierter, verlängerter Ausbildungszeiten, um benachteiligten Jugendlichen passgenauere Ausbildungsmöglichkeiten zu geben. Sachsen wiederum hat umfangreiche Erfahrungen mit außerbetrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten. Baden-Württemberg offeriert jungen